

## Diskussionsbeiträge

FRANZ PÖGGELER · AACHEN

### Natur contra Freizeit – über ein Defizit der Freizeiterziehung

Die *Entscheidung des Vereins „Naturpark Nordeifel“*, die Wälder dieses Naturschutzgebietes für den Besucherverkehr zu schließen, hat eher Bestürzung als Verwunderung ausgelöst. Ein Gebiet, das Wanderern und Erholungssuchenden einen besonders geeigneten Zugang zur Natur anbahnen soll, muß vor denen geschützt werden, denen es dienen soll. In der Freizeit- und Sozialpolitik ist lange dafür gestritten worden, daß Wälder und Seeufer für Jedermann zugänglich und Zonen für Privilegierte sein sollen. Und nun scheinbar eine Gegentendenz: Die durch Besucher verursachten Schäden und Nachteile scheinen im Naturpark so zugenommen zu haben, daß der Natur Schaden droht, wenn in Zukunft die Besuchermassen nicht ferngehalten werden.

#### 1 Denaturierung durch Fehler im Freizeitverhalten

Man könnte aus diesem Sachverhalt folgern: Die bisherige *Freizeiterziehung* scheint *noch keine Breitenwirkung* erreicht zu haben, noch nicht genug Leitmotiv der gesamten Erziehung geworden zu sein; denn wie anders soll man sich erklären, daß viele Menschen, vor allem junge, sich in Wald und Feld naturschädigend verhalten? Kritiker reden von „Vermassung“ des Naturkontakts, vor allem an Wochenenden, wenn lange Autoschlangen aus nahegelegenen urbanen Ballungsräumen die freie Natur anpeilen. Es sieht zwar auf den ersten Blick so aus, als konzentrierten sich die Massen an bestimmten Ausflugszielen und in bestimmten Erholungszentren, aber ein Großteil der Erholungssuchenden verteilt sich auf die weiten Flächen von Wäldern, Wiesen und Feldern, so daß selbst als einsam geltende Regionen von vielen Besuchern aufgesucht werden. Viele verhalten sich vorbildlich, wie es der Natur entspricht, aber am Sonntagabend läßt sich eine Negativbilanz ziehen. Man findet an den Wegen und auf selbstgewählten Rastplätzen viel Unrat aus Plastik und Papier, Blech und Glas. Auf den Wegen liegen hier und da abgerissene Zweige und Äste. Forstbeamte registrieren Schäden für das Wild, die dem Besucher gar nicht auffallen. – Ein Freizeitverhalten mit solchen Folgen läßt darauf schließen, daß das Ökologiebewußtsein bei vielen Mitmenschen noch nicht genug entwickelt worden ist.

Natürlich gibt es gesittetere Formen der *Ausbeutung von Natur*, aber Ausbeutung ist und bleibt Ausbeutung. Zu denken ist z.B. an die immer neue Trassierung von Straßen in bisher unangetasteten Naturgebieten, oder an die problematische Begrädigung von Bachläufen. Manches, was sich „Kultivation“ nennt, kann auch Zerstörung von Biotopen genannt werden und ist letzten Endes nicht weniger verwerflich wie

jene Naturverschmutzung an Wochenenden. Diese mag auch eine Bagatelle im Vergleich zur systematischen Verunreinigung der Flüsse mit Chemikalien oder der Luft mit Emissionsgasen sein. Dennoch sind auch scheinbar kleinere Fehler ernstzunehmen. Erst wenn man gelernt hat, sich im individuellen Umgang umweltgerecht zu verhalten, wird die Bevölkerung hinreichend sensibel für die politische Überwindung jener Formen von Großverschmutzung. Es gibt Naturbereiche, die man kaum noch als solche betrachtet, so z. B. die schiffbaren Flüsse. Sie gelten genau so als ökonomisch bestimmte Nutzwege wie Autobahnen oder Bahnlinien. Dabei vergißt man leicht, daß aus diesen Flüssen an vielen Stellen Trinkwasser „gewonnen“ wird. Gäbe es ein kritischeres Natur- und Umweltbewußtsein, würden sich das viele Mitbürger nicht länger gefallen lassen.

## 2 Privatismus – Geringachtung des öffentlichen Raumes

Eine *realistische Freizeiterziehung* setzt nicht erst dort an, wo Freizeit sozusagen ein separierter Schutzbereich der Gesellschaft ist und wo besondere Einrichtungen der Freizeit wegen tätig werden. Vielmehr muß Freizeiterziehung insofern Alltagsaufgabe sein, als daß sie die Jugend dazu zu motivieren hat, einen menschenwürdigen Zustand der Umwelt in der Freizeit herzustellen. Man muß früh lernen, daß man in der freien Natur, im Park und im Wald ebenso wenig Fäkalien fortwirft wie zu Hause. Es ist ein Zeichen von ökologischer Schizophrenie, wenn man das Privatmilieu menschlich gestaltet, sich dagegen für das öffentliche Milieu nicht verantwortlich fühlt. Am skizzierten Umweltverhalten, das sich am meisten in den „Stoßzeiten“ der Erholung und Entspannung zeigt, zeigt sich ein sehr problematischer Privatismus vieler Bürger in ihrem Verhältnis zur Gesellschaft und zur Öffentlichkeit: Der öffentliche Raum scheint nur zur Ausbeutung da zu sein, und die Überzeugung, daß man für ihn mitverantwortlich ist, ist unterentwickelt. Öffentliche Einrichtungen wie z. B. Naturparks und andere Freizeiträume scheinen über so viel Servicepersonal zu verfügen, daß man sich dort eine Verunreinigung leisten kann. Anscheinend wird nicht erkannt, daß diese Einstellung im Grunde asozial und apolitisch ist – und eine Zumutung für diejenigen, von denen man erwartet, daß sie die Fäkalien wegräumen, die man verstreut hat.

Man wird nicht das *Lernziel* erreichen können, jeden Bürger zum passionierten Naturschützer zu bilden, aber zumindest kann er lernen, was ökologische Sensibilität und Rücksichtnahme vor der Natur und vor den Mitmenschen bedeutet. Es wäre schlimm, würde die Freizeit als diejenige Zone in unserer Gesellschaft gelten, wo man sich gehen lassen und wo man auch Unsinn produzieren kann. Junge Menschen müssen lernen, daß man sich asozial verhält, wenn man anderen Menschen Arbeiten abverlangt, die nur auf Unachtsamkeit und Rücksichtslosigkeit zurückzuführen sind. Schon werden Stimmen laut, die den eingangs zitierten Beschluß, den Naturpark Nordeifel für den Besucherverkehr zu sperren, mit dem Hinweis ablehnen, es sei nun einmal normal, daß bei massiertem Auftreten von Menschen Unrat und Verschmutzung entstünden, und dafür müsse man in einem Naturpark genau so Reinigungspersonal zur Verfügung stellen, wie es an den Küsten und Stränden zu finden sei, wo in

der Hochsaison der Strand an jedem Abend wie eine „Wildnis“ aussieht, übersät mit zerborstenem Glas, mit diversen Arten von Unrat. Dieser Ruf nach Personal verfehlt den Kern des Problems. Dieses ist im Grunde ein pädagogisches.

### 3 Mehr Freizeit: Gewinn oder Verlust?

Es wäre müßig, historisch darüber zu streiten, ob der Grad an Denaturierung, der heute in der Freizeit erkennbar wird, größer ist als in früheren Zeiten. Selbst wenn er heute geringer wäre, wäre er noch schlimm genug – und für die Freizeitpädagogik sehr enttäuschend. Denn sie muß ja zur Kenntnis nehmen, daß es neben den leuchtenden Wertbildern, die von der wachsenden Freizeit gezeichnet worden sind, auch zumindest dieses eine schmutzige und geschwärzte gibt: das der *durch Freizeitkonsum verunstalteten Natur*. Die Reflexion über dieses Bild läßt die Frage aufkommen, ob sich der Zugewinn an Freizeit, der in den letzten Jahrzehnten erreicht werden konnte, wirklich so positiv zu bewerten ist, wie es in Freizeitpolitik und -pädagogik häufig geschieht.

Sicherlich gab es auch früher Drohbilder der verunstalteten Natur: abgeholzte Waldflächen, Rauchgebirge über Industriestädten oder was auch immer. Die heutige, neue Denaturierung der Umwelt ist insofern von ganz anderer Qualität und Schwere, als es heute mehr als früher *Leitvorstellungen einer menschenwürdigen Umwelt* und einer Freizeit gibt, die die Lebensqualität erheblich vergrößern soll. Früher gab es weder Freizeitpädagogik noch Freizeitpolitik, keinen organisierten Naturschutz und keine Ökologiebewegung. Heute gibt es sie, aber offenbar haben sie noch nicht so auf das gesellschaftliche Bewußtsein einwirken können, wie es ihren Leitvorstellungen entspricht. Sie müssen sich erneut fragen, ob sie nicht zu sehr Sache von Spezialisten und zu wenig Sache der gesamten Gesellschaft geworden sind und ob sie ihre Energie bisher nicht zu sehr darauf verwandt haben, spezielle Einrichtungen für Freizeit und Ökologie zu schaffen, sozusagen gesellschaftliche Nischen, die wenig beachtet werden.

Die Freizeitpädagogik muß zu klären versuchen, weshalb ihre Leitvorstellungen bislang zu wenig in das allgemeine pädagogische Bewußtsein eingedrungen sind. Im Grunde betreffen die Grundprobleme, denen sich die Freizeitpädagogik widmet, die gesamte Gesellschaft und sind Lebensprobleme von Jedermann. Rein sprachlich gesehen, lassen sich die *Leitvorstellungen von einer menschenwürdigen Freizeit* leicht und einfach an jeden interessierten Bürger vermitteln. Aber eben dies ist bislang noch nicht geleistet worden. Stattdessen ist die „Industrialisierung“ und Pervertierung der Freizeit so weit fortgeschritten, daß ganz selbstverständlich und so, als ob das so sein müßte, von Freizeit-Streß die Rede ist, obgleich Freizeit und Stress miteinander nicht zu vereinbaren zu sein scheinen.

Die Antwort und Reaktion der Freizeitpädagogik auf die De-Naturierung der Umwelt kann nur deren *Re-Naturierung* sein. Der Wald muß wieder ganz Wald sein können und sein ökologisches Gleichgewicht wieder erhalten. Das Wasser muß wieder in seinen Naturzustand versetzt, von Fäkalien befreit werden. Renaturierung verlangt vor allem, auf weitere Verformung und Ausbeutung der Natur zu verzichten,

dem „Kultivieren“ Grenzen der Vernunft zu setzen. Es muß in Zukunft als Verbrechen an der Natur gebrandmarkt werden, wenn weitere Alpenhänge abgeholzt werden und verkarsten, damit eine Betonpiste oder ein Berglift errichtet werden können. Gegen neue Naturverluste zugunsten von Straßenbau müßten, falls Parlamente und Regierung nicht einsichtig genug sein sollten, in absehbarer Zeit ein neues Gesetz kommen, das die gesamte Natur und nicht nur einige Zonen in ihr unter Schutz stellt. Geschieht das nicht, wird es auf lange Sicht nur so etwas wie eine Rest-Natur geben, Natur als klein gewordenen Reservat in der menschlichen Lebenswelt.

#### 4 Nicht nur Information, sondern auch Verhaltenstraining

Zwar sieht die Mehrheit unserer Gesellschaft ein, daß mehr als bisher zum Schutz der Natur getan werden muß, damit die *Lebensbedingungen für die Menschen* in der Industriegesellschaft menschlicher werden. Aber die Einsicht manifestiert sich noch nicht genug in einem naturgerechten, ökologisch sensibilisierten Verhalten. Damit dieses zur Lebensform aller werden kann, bedarf es noch gewaltiger Anstrengungen in Erziehung und Bildung, vor allem in Art eines sehr exakten Verhaltenstrainings, das die erwünschten Verhaltensweisen zu selbstverständlichen Gewohnheiten werden läßt. Die Imperative dieses Verhaltenstrainings müssen ebenso simpel wie konkret sein, z. B.:

- Altlasten nicht achtlos in die Gegend werfen, sondern sie an die dafür vorgesehenen Stellen bringen und sie – wenn eben möglich – sinnvoll wieder verwerten,
- Hilfe leisten beim Recycling, auch dadurch, daß man nur Verbrauchsgüter kauft, deren Behälter zum Recycling geeignet sind,
- im eigenen Lebensbereich Emissionen auf ein Minimum einschränken und Mitmenschen dazu anregen, daß sie sich ähnlich verhalten,
- sich in Wald und Feld so verhalten, daß Tiere und Pflanzen nicht gestört und geschädigt werden,
- zur Pflege von Tieren und Pflanzen beitragen, wo immer man dazu Gelegenheit findet,
- anderen ein gutes Beispiel geben, wenn in Freizeitzonen die Reinhaltung der Natur gefährdet ist.

Natürlich kann das zu fordernde *neue Verhalten gegenüber Natur* und Umwelt nicht allein durch Initiativen der Freizeitpädagogik hergestellt werden, sondern es geht hier um eine Aufgabe aller Erziehung und Bildung. Aber die Freizeitpädagogik kann hier – als Institution – Animation leisten und gute Beispiele regelrecht organisieren. Darüber hinaus kann die Freizeitpädagogik ihre Ideen in alle Bereiche des Bildungswesens so einfließen lassen, daß sie zum Allgemeingut der pädagogischen Praxis und Theorie werden.

Bislang hat sich die Freizeitpädagogik zu einseitig als Bereichspädagogik, als Spezialbereich der Pädagogik etabliert und betätigt. Sie sollte in Zukunft aber nicht nur „Fach“, sondern auch Prinzip und *Leitmotiv allen pädagogischen Denkens und Handelns* werden. Einstweilen wird die Freizeitpädagogik noch von manchen Kritikern als ein Betätigungsfeld für pädagogische Hobbyisten eingeschätzt. Diese Ein-

schätzung läßt leider erkennen, daß manche Pädagogen noch nicht wissen, „was Sache ist“ und wie untätig viele Pädagogen noch den Existenzproblemen unserer Gesellschaft gegenüberstehen. Die Tatsache, daß Freizeit – ein hohes gesellschaftliches Gut – heute oft zur Farce gerät, muß jeden Pädagogen schockieren und zu wirksamen Initiativen motivieren.

### 5 Freizeitpädagogik: nicht nur empirisch, sondern auch normativ

Es wird in Zukunft nicht mehr genügen, daß die Freizeitpädagogik die Realität des Freizeitverhaltens registriert und analysiert oder die so gewonnenen Erkenntnisse zu neuen Theorien verarbeitet. Wichtiger ist die *Erarbeitung überzeugender Modelle* und Verhaltensmuster einer wirklich humanen Art von Freizeit. Dabei haben immer die Sinnfrage und die Sinnerfüllung im Zentrum der Überlegungen zu stehen. Freizeitpädagogik muß nicht nur empirisch, sondern auch normativ sein, nicht nur historisch orientiert, sondern auch prospektiv und futurologisch.

Das große *Defizit der Freizeitpädagogik* liegt im normativen und prospektiven Bereich. Pädagogik hat sich von Soziologie dadurch zu unterscheiden, daß sie nicht nur wie diese darstellt, was ist, sondern auch begründet darlegt, was sein soll. Je massiver der Un-Sinn der Freizeit heute sichtbar wird, umso schärfer wird die Suche nach Konturen des Sinns der Freizeit. Mit diesem Hinweis soll die präzise Kritik heutiger Freizeitpraxis natürlich nicht unterbunden, sondern – im Gegenteil – gefördert werden. Mit dem Konflikt „Natur contra Freizeit“ muß sich die Freizeitpädagogik mehr als bisher beschäftigen. Erst dann kann als Lernziel Freiheit im Einklang mit der Natur projiziert werden.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Franz Pöggeler, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, Seminar für Pädagogik und Philosophie, Ahornstr. 55, 5100 Aachen

### Eingegangene Bücher

(Forts. von S. 155)

Steinecke, Albrecht, u. Kristiane Klemm: *Allein im Urlaub*. Soziodemographische Struktur, touristische Verhaltensweisen und Wahrnehmungen von Alleinreisenden. 1985. 92 Seiten, DM 20,—  
Studienkreis für Tourismus, Starnberg

Vahsen, Friedhelm: *Freizeiterziehung als Sozialpolitik*. Die Kulturarbeit der NS-Volkswohlfahrt. In: H. U. Otto, H. Sünker (Hrsg.): *Soziale Arbeit und Faschismus*. 1986. 537 Seiten, DM 35,—.  
Böllert Verlag, Bielefeld

*Weniger Arbeit – mehr Kultur?* Hrsg. von der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V. (Dokumentation Nr. 26). 1986. DM 12,—.  
Hagen

Ziegenspeck, Jörg (Hrsg.): *Outward Bound*. Geschütztes Warenzeichen oder offener pädagogischer Begriff? Stellungnahmen und Dokumente zu einem Streitfall. (Schloß Salem). 1986. 230 Seiten. DM 19,50.  
Verlag Klaus Neubauer, Lüneburg